

## Bildungspolitik: Warum nicht Latein?

Vor zwei Jahren (2001) wurde bekanntlich das „Europäische Jahr der Sprachen“ begangen. Was ist davon geblieben? In dem folgenden Plädoyer kam auch der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes JOSEF KRAUS zu Wort, der sich im Rundfunk mit der Rolle des Lateinischen beschäftigte. Seine Bemerkungen sind weiterhin von unverminderter Aktualität, zumal sie nicht von einem Altphilologen – gewissermaßen pro domo (also nur auf die Interessen eines Fachverbandes bezogen) – ausgesprochen wurden.<sup>1</sup>

Viel Kluges, aber auch viel Plakatives ist im „Europäischen Jahr der Sprachen“ wieder gesagt worden. Bezeichnenderweise kommt aber eine Sprache in den Leitideen des Sprachenjahres und im Veranstaltungskalender nicht vor: die europäische Sprache schlechthin – das Lateinische. Welche Sprache aber könnte das Europäische in all seiner Vielfalt und Einheit so nachhaltig vermitteln wie das Lateinische?

Gleichwohl scheinen sich die sogenannten Bildungsreformer durchgesetzt zu haben: Latein ist „out“, angeblich weil es ein undemokratisches, sozial-selektives, kurz: repressives Fach sei. Was Wunder, dass eine Lehrgewerkschaft Mitte der 90er Jahre verlangte: „*Latinum ad Latrinam!*“ Was Wunder, wenn unter Deutschlands Abiturienten allenfalls ein Drittel Latein lernt, geschweige denn darin Abitur schreibt. Selbst im traditionsbewussten Bayern legt nur ein Achtel der Gymnasiasten eine Abiturprüfung in Latein ab.

Wenn Latein völlig aus der Mode zu kommen droht, dann hat das Ursachen. Vor allem macht es dem Lateinischen zu schaffen, dass es als schweres Fach und als Abiturhindernis gilt. Eltern treffen Bildungsentscheidungen ja mehr und mehr nur nach ihrer Utilitarität. Ihr Motto lautet dann: Was braucht mein Kind Latein, wenn es die Uni nicht vorschreibt!

### Warum dennoch Latein?

Das Kulturelle und das Nicht-Ökonomische haben ihren Eigenwert. Insofern ist Bildung stets mehr als Ausbildung. Bildung ist nicht „functional fastfood“. Bildung hat zu tun mit Reflexion und

Nachdenklichkeit. Bildung hat zu tun mit Distanz zum Tagesgeschehen und mit Freiheit im Urteilen. Das Lateinische ist hier Chance zur Emanzipation von einer um sich greifenden Beliebigkeit, Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit. Der unbehauste Mensch wird diese Beliebigkeit, Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit nur dann aushalten, wenn er Geborgenheit in Kultur, Geschichte und Sprache findet. Er wird mit dem Lateinischen zumindest das erwerben können, was in Sonntagsreden gefordert wird: Schlüsselqualifikationen – Konzentration, Ausdauer, Sorgfalt, Unterscheidungsvermögen, Prägnanz im Ausdruck.

Der „Lateiner“ wird eher gewappnet sein gegen eigene Geschwätzigkeit und gegen die Geschwätzigkeit anderer, und er wird gewappnet sein gegen einen Pragmatismus, bei dem das Handeln vor dem Denken kommt. Dass der Lateiner durch Latein zudem eine Schärfung seiner muttersprachlichen Kompetenzen erfährt, ist zwar kein Ruhmesblatt des Deutschunterrichts, aber es unterlaufen ihm dann wenigstens keine Schnitzer wie „Visas“, „Internas“ oder „das Optimalste“.

Vor allem hat der Lateinunterricht eine mehrfach propädeutische Funktion. Als europäisches Erbgut führt das Lateinische ein in europäische Geschichte, es wird damit zum Schlüssel für europäisches Denken. Man könnte auch sagen: Eine Gegenwart ohne Latein wird provinziell. Sie tauscht römische Weitsicht gegen das Spießertum des Hier und Jetzt ein.

Latein ist sodann philosophisch-politische Propädeutik. Unsere Vorstellung von Staat und Gesellschaft, von Recht und Gerechtigkeit haben sehr viel zu tun mit *libertas*, *lex*, *civitas*, *potestas*, *auctoritas*, *officium*. Die Fachsprache ist ja voll von liberal, konservativ, Legislative, Exekutive, Judikative, Präzedenzfall, Kasuistik, Delinquenz oder auch von Prinzipien wie *in dubio pro reo*, *audiatur et altera pars*, *corpus delicti*.

Und Latein ist Schlüssel zur Sprache der Wissenschaft. 75 Prozent der deutschen Fremdwörter stammen aus dem Lateinischen. Wissenschaftliche Neologismen, gerade auch im Englischen, kommen ebenso von dort. Das Lateinlernen demokratisiert damit die Fachterminologie, aus

dem unverständlichen Fachchinesisch wird ein verständliches Fachlatein. Das gilt für die Sprache der Technik und der Medien (vgl. Reaktor, Radio, Video, Computer usw.) und im besonderen für die medizinische Terminologie; ein Arzt muss heute ca. 6.000 Termini kennen: ambulant, cerebral, oral, intravenös, in vitro, Insuffizienz, Sedativum, Stimulantien. Der mündigere Patient wäre der, der Latein kann. Und zuletzt ist das Lateinische behilflich beim Verständnis immer weiterer Kompositabildung: Mit den Präfixen *ad-/con-/de-/ex-/in-/pro-/re-/trans-* beginnende Wörter dürften einem Lateiner keine Probleme bereiten.

Latein ist schließlich Brücke zu europäischer Mehrsprachigkeit. Das gilt nicht nur für ein leichteres Erlernen der romanischen Sprachen Italienisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Rumänisch, sondern es gilt auch für das Englische, das zu fünfzig Prozent des gängigen Wortschatzes und zu mehr als sechzig Prozent des gehobenen Wortschatzes lateinische Wurzeln hat. Selbst slawische Sprachen mit ihren vielfältigen Kasus-Endungen verlieren ihre Schrecken, wenn man Latein mit seinen sechs Fällen erlernte.

Eine Sprache ist erst tot, wenn ihre Äste abgestorben sind und wenn sie von niemandem mehr gebraucht wird. Ersteres wird nie der Fall sein, und letzteres ist ebenfalls nicht zu befürchten. Im Gegenteil. Gerade die neuen Informationstechniken bieten dem Lateinischen ungeahnte Chancen. Das Internet (*interrete*) ist zu einem riesigen Pool auch für Lateinbegeisterte geworden. Suchmaschinen weisen zur Sprache Latein Zehntausende von „sites“ aus. Moderne Lateiner haben ihre Homepage (*pagina domestica*), sie kommunizieren per E-mail (*littera electronica*), und die Linklisten (*nexus selecti*) werden von Monat zu Monat umfangreicher.

Beleg für die Lebendigkeit des Lateinischen ist ferner das vom Vatikan herausgegebene Wörter-

buch lateinischer Neubildungen (*Lexicon Recentis Latinitatis*). Es zeigt, wie schlüssig Sachverhalte und Begriffe ins Lateinische übersetzt werden können: *fabula Americae Occidentalis* für Western; *iuvenis voluptarius* für Playboy; *amplissimus vir* für VIP (*very important person*).

Beleg für die Lebendigkeit des Lateinischen ist die reiche Zahl an lateinischen Comics und Jugendbüchern: Asterix gehört dazu ebenso wie *Insuperabilis Snupius* (Snoopy) oder *Michael Musculus* (Micky Maus), der lateinische Struwelpeter ebenso wie der lateinische Max und Moritz. Schließlich bieten Politik live die auch via Internet zugänglichen *Nuntii Latini* des finnischen Rundfunks mit ihrer wöchentlichen Rückschau auf Weltereignisse.

Der Lateinunterricht hat sich auch ansonsten in den vergangenen Jahren gewandelt. Er ist nicht mehr die späte Rache der Römer an den Germanen. Den Lateinbüchern sieht man den Wandel an. Sie sind bebildert, und sie enthalten Lebensnahes ebenso wie Witziges.

Gefordert sind jetzt die Schulpolitiker. Vor allem muss Schulpolitik sich wieder dazu bekennen, dass Latein ein typisch gymnasiales Fach ist, und dass mit dem Lateinischen die Idee des Gymnasiums den Bach hinuntergeht.

Dass sich die Wirtschaft für das Fach Latein stark macht, ist wohl etwas hochgegriffen. Aber vielleicht kommen eines Tages nach Jahren der Erfahrung mit windschnittigen Machern doch die Stellenanzeigen, in denen es heißt: „Latinum erwünscht!“

- 1) Der vorliegende Text wurde von DeutschlandRadio Berlin – Politisches Feuilleton – am 10.11.2001 ausgestrahlt. Zur Veröffentlichung wurde er hier an wenigen Stellen geringfügig gekürzt.

JOSEF KRAUS  
Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL)